Nr. 90 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 19. April 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Russische Protestnote an Japan

Zugespitzte Lage im Fernen Osten — Russische Beamte durch Japaner abgesetzt — Unterbrechung des Verkehrs auf der Ostbahn — Hält Japan seine Friedensversicherungen?

Moskau. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der stellvertretende Außenkommissar dem japanischen Botschafter eine Note übermittelt, in der gegen die Verletzung russischer Interessen Einspruch erhoben wird. Verschiedene Vorfälle der letzten Zeit zeigten, daß sich die Lage an der chinesischen Ostbahn zugespitzt habe. So sei eine Güterumschlagsstation der Ostbahn geschlossen und die russische Leitung abgesetzt worden. Auf dem Gebäude sei die japanische Flagge gehißt worden. Gleichzeitig sei dort ein japanischer Militärposten eingerichtet worden. Diese Maßnahme zeige, daß nicht die mandschurische, sondern die japanische Behörde die Verantwortung trage. Durch die Unterbrechung des direkten Eisenbahnverkehrs zwischen Rußland und dem Fernen Osten sei Sowjetrußland großer Schaden entstanden. Russische Transportgüter seien von den japanischen Behörden beschlagnahmt und sowjetrussische Bürger in japanische Gefängnisse gebracht worden. Die Lage müsse als gefahrvoll bezeichnet werden. Was den Streitfall zwischen Mandschukuo und Rußland über die Herausgabe des Eisenbahnmaterials betreffe, so stelle die Sowjetregierung fest, daß die Lokomotiven russisches Eigentum seien und daher nicht an Mandschukuo abgeliefert werden könnten. Die Frage der Rückgabe der Eisenbahnwagen sei nicht erörterungsfähig, da sich zur Zeit 2 000 russische Wagen auf mandschurischem Gebiet befänden. In der russischen Note wird schließlich darauf hingewiesen, daß Japan für die Truppentransporte auf der chinesischen Ostbahn noch keine Bezahlung geleistet habe. Die japanische Regierung wird gefragt, ob sie ihre Friedenserklärung aus dem Vorjahr aufrecht erhalte oder ob sie ihre politische Ansicht geändert habe. Dem japanischen Botschafter wurde bei Ueberreichung der Note mitgeteilt, daß die sowjetrussische Regierung auf eine schnelle Beantwortung der Protestnote Wert lege.

Ein mandschurisches Regiment meutert

24 Tote.

Peking. Nach einer Meldung aus Charbin hat an der östlichen Linie der chinesischen Ostbahn bei Chandochedsi ein mandschurisches Regiment gemeutert. Mit Hilfe von mandschurischen und japanischen Truppen ist es gelungen, das Regiment zu entwaffnen. Dabei wurden 24 Soldaten und Offiziere getötet. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Nach Mitteilungen der mandschurischen Behörden soll es sich um eine Meuterei handeln, die von kommunistischen Elementen organisiert wurde.

Für oder gegen Daladier?

Außerordentlicher Parteitag der französischen Sozialisten — Gegensätze zwischen Renaudel u. Leon Blum

Paris. Auf dem außerordentlichen sozialistischen Landesparteitag in Avignon ist es im Laufe des ersten Ostertages bereits zu den erwarteten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem linken und rechten Flügel der Parlamentsfraktion, d. h. zwischen Renaudel und Leon Blum gekommen. Renaudel, der im Namen seiner Gruppe die bisherige Politik der sozialistischen Fraktion verteidigte, und die Gründe darlegte, die ihn dazu veranlaßt hätten, selbst für den Kriegshaushalt zu stimmen, um nicht den Sturz der Regierung hervorzurufen, stieß damit bei seinen Fraktionskollegen, Leon Blum und anderen einflußreichen Mitgliedern der Partei auf heftigsten Widerstand. Er und seine Freunde verließen schließlich den Sitzungssaal und nahmen während mehrerer Stunden aus Protest nicht mehr an den Beratungen teil. Erst spät in der Nacht zum Montag ergriff Leon Blum selbst das Wort und forderte von den Kongreßteilnehmern die Aufstellung eines klaren Programms für die Fraktion. Die Tagung nimmt am heutigen Dienstag ihr Ende.

Für Zusammenarbeit England—Frankreich—Amerika

Herriot nach New York unterwegs

Paris. Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot, der die französische Regierung bei den Washingtoner Besprechungen vertreten soll, hat am Ostermontag an Bord der „Isle de France" Le Havre verlassen. Gelegentlich eines ihm zu Ehren gegebenen Essens erklärte Herriot, es sei ihm nicht möglich gewesen, die Aufforderung des amerikanischen Präsidenten abzulehnen, der lediglich im Interesse der Menschheit handele und mutig die schwierigsten Fragen in Angriff nehme. Seine Aufgabe werde er als ein Mann erfüllen, der zwar keine Wunder tun könne,

der aber den Frieden aller Völker wünsche, in dem allein die Größe und die Freiheit Frankreichs sich entwickeln könne.

Der englische Ministerpräsident, der am Bord der „Berengaria" die Reise nach Newyork angetreten hat, hat bei seinem kurzen Aufenthalt in Cherbourg die Vertreter der französischen Presse empfangen und erklärt, daß er in Washington die Mittel zu finden hoffe, die dem Leiden Europas ein Ende bereiten würden. Er hoffe gleichzeitig, daß es ihm möglich sein werde, ein Programm für die kommende Weltwirtschaftskonferenz aufzustellen. Er rechnet nicht damit, aus Washington mit irgend einem festen Abkommen zurückzukehren, seine Tätigkeit werde sich vielmehr darauf beschränken, aktiv an der Vorbereitung jener Weltwirtschaftskonferenz mitzuarbeiten.

Bundeskanzler Dollfuß wieder in Wien

Wien. Bundeskanzler Dollfuß ist mit dem Flugzeug wieder in Wien eingetroffen. Er wurde auf dem Flugfeld von Vizekanzler Winkler empfangen. In einer Rundfunkansprache erklärte sich der Bundeskanzler mit dem Besuch in Rom sehr zufrieden. Er überbrachte die Segenswünsche des Papstes für Oesterreich und teilte mit, daß Justizminister Dr. Schuschnigg nach Rom gereist sei, um die Verhandlungen über das Konkordat fortzusetzen. Dollfuß sprach auch über seinen Besuch bei Mussolini und versicherte, daß Oesterreich in Italien wirklich Verständnis finde und im Süden nunmehr einen Freund habe, auf den es bei den internationalen Verhandlungen und bei seinen Bestrebungen für eine wirtschaftliche Besserung rechnen könne. Der Bundeskanzler hat an Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem er für die freundliche Aufnahme dankt.



Zum 100. Geburtstag des Komponisten Johannes Brahms

Die Jubiläums-Medaille, die das Wiener Münzamt zur Erinnerung an den 100. Geburtstag von [illegible] ließ. Der Entwurf stammt von Arnold Hartig.

Rätsel um Rom

Es ist nicht das „Heilige Jahr" allein, daß Touristen und Staatsmänner in den letzten Tagen nach Rom reizt, auch nicht die Tatsache, um die „Segnungen des Faschismus", der seine Zehnjahrfeier der Welt demonstriert, kennen zu lernen, sondern der Umstand, daß sich in der europäischen Politik Umwälzungen geltend machen, die in Rom ihren Ursprung und Schutz haben. Und doch ist Rom und sein Diktator mit Geheimnissen umgeben, die selbst gewiegte Diplomaten und gerissene Korrespondenten nicht zu entschleiern vermögen. Mussolini hat sich mehr als seine Nachahmer auf Propaganda verstanden und keine andere Meinung in Italien, als die seine, aufkommen lassen. Ob dies dem italienischen Volk selbst zum Segen gereichen wird, darf bestritten werden, nichtsdestoweniger sehen Millionen nach Rom, weil dort das Heil angekündigt wird, welches die Befreiung bringt. Aber nicht von den „Erfolgen" des Faschismus soll hier gesprochen werden, sondern von den letzten Reisen bedeutender deutscher Staatsmänner aus Berlin und Wien, die sich gerade in der „heiligen Woche" bei Mussolini ein Stelldichein gaben, um wichtige deutsche Probleme zu besprechen. Bemerkenswert bei dieser Fühlungnahme bleibt die Tatsache, daß jeder der Staatsmänner, Papen, Göring und Dollfuß, in Einzelaudienz, sowohl von Mussolini als auch vom Papst empfangen wurde, und daß die großen diplomatischen Frühstücks und Mittagessen wieder gesondert, sowohl für Dollfuß als auch Papen—Göring, vor sich gegangen sind. Die italienische Presse, sonst recht großzügig darüber zu reden gewohnt, wenn der Duce einen Staatsmann empfängt, schweigt sich gerade über die deutschen Besuche aus, denen aber in der italienischen Presse große Bedeutung beigemessen wird.

Daß diese Besuche wenig mit dem „Mussolinipakt" zu tun haben, sondern vielmehr den deutschen und österreichischen innerpolitischen Verhältnissen gewidmet sind, darf aus der deutschen Reichspresse herausgelesen werden, in der es heißt, daß von Papen den Papst über die innere Gestaltung Deutschlands nach der nationalen Revolution unterrichtet hat, während Göring diese Aufgabe bei Mussolini besorgte. Schließlich haben beide Staatsmänner die Partner gewechselt und die gleiche Unterrichtung über deutsche Verhältnisse vorgenommen. Es kann der Anschein nicht geleugnet werden, daß gerade Rom, welches nunmehr mit Deutschland besonders verbunden zu sein scheint, dieser Unterrichtung bedarf, während sich zu gleicher Zeit um Deutschland ein feindlicher Gürtel zieht, der zuletzt in England im Unterhaus in einer Weise zum Ausdruck kam, daß jahrelange Arbeit nicht sobald wieder eine deutschfreundliche Stimmung schaffen wird, jedenfalls solange, bevor in Deutschland selbst eine grundlegende Veränderung in der Innenpolitik eintritt, steht es einer geschlossenen Welt von Feinden gegenüber und zwar schlimmer noch, als in der ärgsten Zeit des Weltkrieges. Diese Deutschfeindlichkeit wird nicht ohne Folgen auf die Wirtschaft und Finanzgestaltung sein, so daß zu der außenpolitischen Isolierung auch noch eine Verschärfung der innerpolitischen Verhältnisse eintreten muß. Und diese Deutschfeindlichkeit ist auch auf Oesterreich nicht beschränkt, sondern gerade sie ist es, die Dollfuß bewog, durch Vermittlung Mussolinis für die Wiener Politik herauszuholen, was noch zu retten ist und so heißt es, daß es auf Kosten des Anschlusses gehen soll, der jetzt von Dollfuß abgeschworen werden soll und zwar um den Preis, daß auf Berlin ein Druck durch Mussolini ausgeübt wird, daß die „Gleichschaltungsbestrebungen" des heutigen Regimes in Berlin, welche auch auf Wien ausgedehnt werden sollen, unterbleiben. Gewiß sind es nur Annahmen der englischen und französischen Presse, die Dollfuß' Reise mit diesen Absichten in Verbindung bringen.

Zwar hat Dollfuß weder mit Papen noch mit Göring bisher Fühlung genommen, um deutsche Probleme in Rom zu lösen, sondern versichert Zeitungskorrespondenten gegenüber, daß er als christlicher Staatsmann es sich nicht nehmen lassen wollte, die „heilige Woche" in Rom zu verbringen. Aber hinter den Kulissen weiß man, daß aus Berlin in Wien sehr energische Töne angeschlagen wurden und die inneren Schwierigkeiten politischer und wirtschaftlicher

Natur dem Kabinett recht bald ein Ende bereiten können. Diese Schwierigkeiten können nun nicht durch Mussolini bereinigt oder behoben werden, sie bleiben bestehen, sie können nur eine Entlastung herbeiführen, und dies soll auf Kosten des Verzichts des Anschlusses erfolgen. Was Dollfuß für dieses Entgegenkommen einstreicht, ist noch nicht zu übersehen, höchstens, so berichten französische Blätter, ein gewisses Nachgeben von Berlin. Denn in Wien dürfte es kaum ein Geheimnis sein, daß sich die Beziehungen zwischen Wien und Paris um soviel verschlechtern, wie sie sich durch Bindungen an Rom verbessert und Italien selbst braucht Geld, während Frankreich, trotz seines Millionendefizits im Budget, immer noch mit Anleihen aushelfen kann. Gerade die Tatsache, daß Dollfuß in seiner Innenpolitik in den letzten Wochen eine „Festigung der Staatsautorität" durchgeführt hat, läßt annehmen, daß in der Romreise ein Kurswechsel zu suchen ist, der in der Anpassung Oesterreichs an die italienischen Wünsche Ausdruck finden wird und zwar besseres Einvernehmen mit Ungarn gegen die Bemühungen der Kleinen Entente, die gerade beim Eintreffen von Dollfuß in Rom, durch einen Mussoliniartikel scharf angegriffen wurde und mit Revisionswünschen bedacht, wie sie in Prag, Belgrad und Bukarest selten vernommen wurden. Es sei dahingestellt, ob diese Töne allein an die Kleine Entente gerichtet waren, oder viel deutlicher in Paris vernommen werden sollten. Sicherlich liegt Italien bezw. Mussolini weniger an seinen heutigen Freunden, als an seinen außenpolitischen Bemühungen Erfolge durch Frankreich zu erreichen, die der Innenpolitik des Duce, trotz aller Reklame, fehlen und dadurch durch starke militärische Gesten ausgeglichen werden sollen.

Die Reichspresse weiß auch heute, nach den vielen Aussprachen und Empfängen Görings und von Papens, nicht genau, welche Deutung sie ihnen geben soll. Auch hier überrascht es, daß man nur von innerpolitischen Informationen an Mussolini und den Papst redet. So ganz hinter den Kulissen oder zwischen den Zeilen ist vermerkt, daß, insbesondere zwischen Nationalsozialismus und dem Papst, ein Ausgleich für das deutsche Zentrum gefunden werden soll, und unterrichtete Kreise wollen sogar wissen, daß ein führender katholischer Staatsmann demnächst deutscher Außenminister werden soll, zu dem Zweck weile auch der Zentrumsführer Prälat Kaas in Rom. Die Erklärung der Bischofskonferenz, gegenüber der Regierung Hitler, scheint also dem Nationalsozialismus nicht auszureichen und soll ein Zentrumsmann Außenminister (Brüning) werden, so bedeutete dies eine Trennung Hitlers von den Deutschnationalen während man jetzt auch daran geht, innerpolitisch auch den Stahlhelm unter die eigene Führung zu nehmen. Gegen welche Konzessionen, ist noch unbekannt, aber das alles erfährt man nicht etwa aus der deutschen Innenpolitik heraus, sondern im Zusammenhang mit den „Rätseln", die an die Romreise Görings und von Papens geknüpft werden. Wieweit diese Geheimnisse einmal gelüftet werden, muß der Zukunft überlassen werden. Reichsminister Göring selbst behauptet, mit dem italienischen Luftschiffahrtschef Balbo nur Beziehungen über bessere Ausgestaltung der Luftschiffahrt besprochen zu haben und schließlich wieder einmal Italien einen Besuch abzustatten. Die nächsten Wochen schon werden zeigen, in welcher Richtung nach der Romreise die deutsche Politik gehen wird. Daß die „nationale Revolution" aus der Isolierung in der Außenpolitik will, ist begreiflich und keiner wäre dazu berufener als Außenminister, wie Dr. Brüning, doch erscheint es uns zweifelhaft, daß er diesen Schritt wagt, nachdem er in der Fraktion selbst vor der Reichstagssitzung allein gegen das Ermächtigungsgesetz aufgetreten ist, welches erst allein der nationalen oder, wie Göring sagt, sozialistischen Revolution die ganze Macht ausgehändigt hat. Doch, wie immer die Rätsellösung ausfallen möge, wir befinden uns in einer neuen Phase der Entwicklung der deutschen nationalsozialistischen Revolution, und über Rom soll das katholische Zentrum für dieses Ziel gewonnen werden. Als Konkurrenz ist ihm ohnehin schon „Kreuz und Adler" als katholische Partei entstanden, ist es nicht eine Rettung für das Zentrum, sich jetzt einzuschalten, ehe es zu spät wird? Die Kosten wird dafür Herr Hugenberg zahlen müssen, selbst, wenn er noch so sehr die Arme ausbreitet und seinen Freunden von gestern die „Siegespalme" beweihraucht! —ll.



Hitlers Landhaus in Obersalzberg

bei Berchtesgaden, wo in der Nähe ein angeblicher Attentäter an den Osterfeiertagen verhaftet, bei dem ein Revolver vorgefunden wurde. Es handelt sich um einen Arzt aus Schweidnitz, der in nationalsozialistischer Uniform war.

Auch Stahlhelm unter Hitlers Führung

Zu den Besprechungen zwischen Adolf Hitler und Seldte

Berlin. Wie Berliner Blätter melden, ist es möglich daß die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Hitler und dem Reichsarbeitsminister Seldte in Berlin noch fortgesetzt werden und daß eine offizielle Erklärung erst veröffentlicht wird, wenn zu weiteren Verhandlungen auch der preußische Ministerpräsident Göring hinzugezogen ist. Der Reichskanzler wird spätestens für Mittwoch vormittag in Berlin zurückerwartet, da für Mittwoch eine Sitzung des Reichskabinetts angesetzt ist. Reichsminister Dr. Hugenberg wird bereits am Dienstag vormittag wieder in Berlin eintreffen, ebenso Reichsminister Dr. Goebbels. Nach einer weiteren Meldung wird Ministerpräsident Göring sein Amt am 20. April antreten.

*

Nürnberg. Das Hitler-Haus auf dem Obersalzberg, wo der Reichskanzler die Osterfeiertage über weilt, war in diesen Tagen der Treffpunkt dreier Mitglieder der Reichsregierung. Sowohl Reichsarbeitsminister Seldte als auch Reichsminister Dr. Goebbels statteten dem Reichskanzler Besuche ab. Am Sonntag nachmittag empfing der Reichskanzler den Reichsarbeitsminister. Anschließend sprach Minister Seldte mit einem Redaktionsmitglied des „Nürnberger Achtuhrblattes" über aktuelle Fragen seines Arbeitsgebietes. Dabei streifte Minister Seldte u. a. die Braunschweiger Vorgänge kurz und führte aus daß der Reichskanzler und er völlig eins seien darin, daß ein kameradschaftliches enges Verhältnis zwischen SA. und Stahlhelm eine Selbstverständlichkeit sein müsse. Die Führung beider nationaler Gruppen werde in den kommenden Monaten nichts unversucht lassen, um dem letzten Mann zu zeigen, daß nicht nur die Führer, sondern auch die Gefolgschaft in kameradschaftlichem Geiste zusammenarbeiten müsse. Minister Seldte verwies weiter auf die freundschaftliche Zusammenarbeit aller Mitglieder der Reichsregierung und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Wille zum Zusammenwirken auch die letzten Schichten der Gefolgschaft durchdringen werde.

Große Wahlerfolge der englischen Arbeiterpartei

Das Ergebnis der Kommunalwahlen. — Ueberall Fortschritte.

Die englische Arbeiterpartei kann auf eine lange Reihe von Siegen zurückblicken, die sie bei den jetzt vor sich gehenden Kommunalwahlen errungen hat. Sie ist überall im Vormarsch, stellenweise in stürmischem Vormarsch. In Distrikten, wo die Arbeiterpartei nie Fuß gefaßt hat, hat sie heute Erfolge errungen. Besonders gut hat sie im nördlichen und mittleren England und in Wales abgeschnitten, ebenso weisen die Kohlendistrikte überall gute Fortschritte auf. — Die Gemeindewahlen wachsen sich zu einem starken Protest gegen die englische Regierung aus. Es ist hiernach kein Zweifel mehr, wie die Parlamentswahlen verlaufen werden.

Lügen über die Sozialdemokratie

Weder „Selbstauflösung" noch „Beitragssperre".

In den letzten Tagen hat ein Teil der bürgerlichen Blätter wieder zahlreiche Lügenmeldungen über und gegen die deutsche Sozialdemokratie verbreitet. Von seiten des Parteivorstandes wird dazu erklärt, daß weder ein Bezirksverband der Sozialdemokratischen Partei noch eine Ortsgruppe aus Protest gegen den Parteivorstand eine „Beitragssperre" beschlossen hat, daß Austritte in großer Zahl nur dort erfolgt sind, wo behördliche Zwangsmaßnahmen zu verzeichnen waren, und von einem Zerfall der Sozialdemokratischen Partei oder gar von einer Selbstauflösung nicht die Rede sein kann.

Die deutsche Sozialdemokratie lebt und daß sie lebt, zeigt die Zahl ihrer Mitglieder, die trotz aller Schikanen noch heute weit in die Hunderttausende geht. Sie alle tun auch heute, so gut es unter den obwaltenden Umständen möglich ist, in jeder Hinsicht ihre Pflicht. So wird all das Frohlocken und die Hoffnungen der Gegner zuschanden werden. Die Idee des Sozialismus ist unausrottbar und sie wird und muß sich durchsetzen.

EDGAR WALLACE

GEHEIMAGENT NR. 6

9)

„Es kann ein Mann oder eine Frau sein. Das habe ich bisher noch nicht entdecken können. In den Akten wird alles geheimgehalten, was auf Nummer Sechs Bezug haben könnte. In Scotland Yard hält man mich für eine zweifelhafte Existenz, und es ist bezeichnend, daß der Agent, den man ausgeschickt hat, kein gewöhnliches Mitglied der Polizei ist, sondern irgendein Feind von mir, jemand, der mich aus persönlichen Gründen haßt." Er zuckte die Schultern. „Es gibt natürlich eine Reihe von Leuten, die mir nicht gewogen sind, darunter ist vor allem ein gewisser Welland. Sie finden seine Adresse auch in dem Notizbuch. In letzter Zeit habe ich den Mann nicht getroffen, aber vor zwanzig Jahren war ich mit seiner Frau bekannt." Er machte eine Pause. „Ich glaube, sie war glücklicher mit mir als mit ihm — das heißt, für einige Zeit."

Smith gähnte.

„Wenn Sie mir Ihre Liebesgeschichten erzählen wollen, dann verschonen Sie mich lieber."

„Unglücklicherweise starb sie. und sein Kind, das sie mitbrachte, starb auch. Bedauerliches Schicksal." Cäsar stützte das Kinn in die Hand und schaute eine Weile, in Gedanken versunken, auf den Teppich. Plötzlich sah er wieder auf. „Welland ist irgendwie im Regierungsdienst beschäftigt. Einem Freund hat er gesagt, daß er mich umbringen will. Aber deshalb mache ich mir natürlich keine großen Sorgen. Vielleicht ist er Nummer Sechs. Sie sind ja begabt genug, das herauszubringen."

„Haben Sie sonst noch jemand in Verdacht?"

„Ja, die Verwandten eines gewissen Mr. Gale", erwiderte Cäsar nachdenklich. „Ich hatte geschäftlich mit ihm zu tun. Unsere Unternehmungen schlugen fehl, und der Mann beging Selbstmord. Tragische Geschichte."

Smith nickte wieder. Er hatte von Mr. Gale gehört.

„Ich erinnere mich an den Fall; allerdings wußte ich nicht, daß Sie auch darin verwickelt waren. Gale war doch Bankdirektor? Nach seinem Tod fehlte eine Summe von hunderttausend Pfund bei der Bank?"

„Ja. Ein unglücklicher Zufall. „Man wußte, daß ich geschäftlich mit ihm zu tun hatte, und seine Frau machte mir eine heftige Szene. Es war sehr peinlich. Sie klagte mich an —" Er zuckte die Schultern. „Bald darauf starb sie."

„Eines natürlichen Todes?" fragte Smith brutal.

Cäsar lächelte und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sie sind ein Mann nach meinem Herzen. Sie gefallen mir."

Kurz darauf verließ er das Zimmer, um sich anzuziehen. Er mußte Smith zu dem Privatflugplatz bringen, wo sein Freund wartete. Der Pilot unternahm diese Lustreise wahrscheinlich nur, weil er viel Geld dadurch verdiente. Er war ein guter Pilot und brachte die Maschine so rechtzeitig nach Croydon, daß Smith zum zweitenmal frühstücken konnte. Dieser freute sich im Grund, daß er wieder in England war.

Obwohl er keine Sentimentalität kannte, hatte es ihn doch ein wenig geschmerzt, daß er Stephanie nicht mehr zu sehen bekam. Trotz der kurzen Begegnung hatte sich ihr Bild unauslöschlich in sein Gedächtnis eingeprägt. Es war ihm, als ob er ihre graublauen Augen, ihre roten Lippen, ihre zarten, feinen Gesichtszüge wieder vor sich sähe.

Cäsars Tochter! Er lachte ironisch. Eine Borgia, und viel schöner als ihre Vorfahrin, die berühmte Lucretia!

Er nahm sich zusammen, schaltete Stephanie aus seinen Gedanken aus und konzentrierte sich auf den Auftrag, den ihm Cäsar gegeben hatte. Zu seiner Bestürzung mußte er feststellen, daß das Bilton-Hotel nicht nur elegant, sondern für seine Zwecke auch gefährlich war. Er hatte geglaubt, in ein kleines, unscheinbares Gasthaus zu kommen, in dem er nicht weiter auffiel, oder in eins der großen Hotels, wo der einzelne in der großen Menge verschwindet. Das Bilton-Hotel war ziemlich teuer, und man konnte dort als Gast nicht einfach untertauchen. Es lag in der Cork-Street und wurde von vermögenden Leuten besucht, die ihrem Vergnügen lebten. Deshalb war es sehr wahrscheinlich, daß er dort mit Leuten zusammenkam, die er früher in Paris und Rom getroffen hatte, als er noch in ihren Kreisen verkehrte.

Bei seiner Ankunft erfuhr er, daß nicht nur ein Zimmer für ihn bestellt war, sondern daß Cäsar auch den Geschäftsführer genau informiert hatte, welches Zimmer er dem neuen Gast geben sollte.

„Ich kann leider Ihr Gepäck noch nicht auf Nr. 41 bringen lassen, weil der Herr, der dort wohnt, erst heute nachmittag abreist."

Der Geschäftsführer nahm Smith beiseite und sprach leise mit ihm.

„Hoffentlich nehmen Sie es nicht übel, wenn ich eine persönliche Frage an Sie richte? Sie — Sie —" Er war in Verlegenheit um das richtige Wort.

„Nun?" fragte Smith interessiert.

„Sie — schnarchen doch nicht etwa? Entschuldigen Sie tausendmal!"

„Nein, nicht daß ich wüßte", erwiderte Smith belustigt.

„Ich habe Sie nur gefragt, weil Mr. Roß in der Beziehung sehr empfindlich ist und seit dreißig Jahren schon in unserem Hotel verkehrt. Er schläft in dem Zimmer neben Ihnen."

„Wer ist denn Mr. Roß?"

Der Geschäftsführer war offenlicht erstaunt, daß es einen Menschen in London gab, der Mr. Roß nicht kannte, und erklärte ihm, daß es sich um einen amerikanischen Multimillionär und exzentrischen Junggesellen handelte. Smith schloß aus der Schilderung, daß dieser Herr gerade nicht sehr liebenswürdig und umgänglich sein konnte. Mr. Roß brachte fast den ganzen Tag im Reform-Klub zu, und obwohl er seit etwa dreißig Jahren in England lebte, hatte er doch keine Freunde. Im Bilton-Hotel bewohnte er Zimmer Nr. 40.

„Ein Millionär ohne Freunde ist allerdings eine Seltenheit", meinte Smith und versprach, nicht zu schnarchen.

Da er von Cäsar reichlich mit Geld versehen worden war, machte er zunächst einen Besuch bei einem Schneider in der Bond Street und bestellte sich mehrere Anzüge. Dann schlenderte er den Strand entlang. Ein ganzes Jahr war er nicht mehr in der Hauptstadt gewesen, und er freute sich, daß er wieder einmal in London über die Straße gehen konnte.

Am Eingang zum Trafalgar Square traf er den Mann, den er am letzten zu sehen wünschte. Er bemerkte ihn schon aus einiger Entfernung, aber er war klug genug, ihm nicht aus dem Weg zu gehen.

Hallett von Scotland Yard war auch nicht zu verkennen mit seiner gesunden Gesichtsfarbe, seinen weißen Haaren und seinem grauen Schnurrbart. Smith ging an ihm vorüber, aber Hallett blieb stehen.

„Hallo?" sagte er in väterlichem Ton. „Wieder in London, Mr. Tre-Bong Smith?"

„Wie Sie sehen", entgegnete der andere vergnügt.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der „Umzug“ auf dem Friedhof

Unsere Leser sollen sich nicht gleich wundern, wenn wir von einem Umzug auf dem Friedhof schreiben. Wenn Häuser von einem Ort zum anderen transportiert werden, dann können auch die Verstorbenen einen Umzug machen. Allerdings kommt ein solcher Umzug sehr selten vor, aber ausgeschlossen ist er nicht.

Stirbt ein Arbeiter fern von seiner Familie, so wird er dort beerdigt wo er gestorben ist. Dagegen ist eigentlich nichts einzuwenden, denn die Erde ist überall dieselbe. Stirbt aber ein Bourgeois, so schleppt man seine Leiche selbst aus sehr entfernten Landesteilen auf den Heimatfriedhof, damit er in der Familiengruft beigesetzt werden kann. Dem Toten ist es einerlei, wo er liegt, ob in Honolulu oder bei den Eskimos. Nur dem Geldhab, der da noch auf zwei Beinen herumläuft, ist das nicht gleichgültig, besonders wenn er sich das leisten kann.

Die Ueberreste großer Männer und Frauen, falls sie fern von der Heimat gestorben sind, werden auch hinübergeführt, aber das ist etwas anderes, denn das sind Nationalreliquien. Polens große Dichter, wie Mickiewicz, Slowacki, Sienkiewicz und viele andere, sind im Ausland gestorben und wurden auch dort beerdigt Als Polen die nationale Unabhängigkeit wieder erlangte, so hat man diese Toten mit großer Feierlichkeit nach der Heimat überführt und in Ehrengräbern beigesetzt. Das machen schließlich alle Nationen, besonders wenn es sich um solche Verstorbenen handelt, die durch ihr Wirken und Leben dem Volke gedient und für das Volk gelitten haben.

Aber es gibt noch andere „Umzüge“ auf den Friedhöfen, die zwar selten vorkommen, die aber dennoch nicht ausgeschlossen sind. Ein solcher Umzug ist unlängst auf dem evangelischen Friedhof bei Warschau festgestellt worden und mit diesem seltsamen Umzug wird sich noch das Gericht befassen müssen, obwohl er sonst ganz harmloser Natur war.

Ein gewisser Herr Miller in Warschau hat seine Frau zu Beginn des laufenden Jahres auf dem Friedhof in Wionzowna beerdigt. Alles hat sich vorschriftsmäßig abgespielt, so wie das auch sonst bei allen Begräbnissen üblich ist. Selbst der Pastor hat an der Beerdigung teilgenommen. Miller klagte aber seinen Nachbarleuten, daß ihm seine verstorbene Frau in der Nacht keine Ruhe läßt. Sie stattet ihm fortwährend Besuche ab und der geplagte Mann sann nach, was eigentlich die Ursache dieser nächtlichen Besuche seiner verstorbenen Frau sein mag. Schließlich setzte er sich in den Kopf, daß seine Frau ein anderes Grab haben will. Er war auch öfters bei dem Pastor und dem Totengräber vorstellig und brachte sein Anliegen vor. Man hat seine Wünsche nicht berücksichtigt und lachte ihn obendrein aus. Miller war aber dennoch überzeugt, das die nächtlichen Besuche seiner Frau doch mit dem Grab im Zusammenhang stehen und er beschloß, seiner verstorbenen Ehegattin zu einem anderen Grab zu verhelfen.

Am 19. Februar hat der Totengräber bemerkt, daß ein Grab aufgeschaufelt war und der Sarg gefehlt. Er ging zum Pastor und meldete diesen Vorfall. Der Pastor verständigte von dem Vorfall die Polizei, die sich sofort der Sache annahm. Man war geneigt anzunehmen, daß hier Leichenschänder ihre Hand im Spiele hatten, doch sprach dagegen die Tatsache, daß die Leiche verschwunden ist. Der Totengräber führte die Polizeibeamten auf dem Friedhof herum und man entdeckte an einer anderen Stelle des Friedhofes ein frisch aufgeschaufeltes Grab. An dieser Stelle wurde bis jetzt noch niemand beerdigt und man wollte sich überzeugen, was das eigentlich bedeutet. Der Totengräber nahm den Spaten zur Hand und richtig, man fand in dem neuen Grab einen Sarg und eine Frauenleiche darin. Jetzt wußte man Bescheid was vorgefallen ist und erinnerte sich an die Besuche des Millers beim Pastor und dem Totengräber. Miller hat eben seiner verstorbenen Frau zu einer Uebersiedelung in ein anderes Grab verholfen. Man nahm den Miller ins Verhör und er gab auch ohne weiteres die Tat zu. Die nächtlichen Besuche seiner verstorbenen Frau haben ihn dazu veranlaßt. Man nahm ein Protokoll auf und der arme Miller wird vor dem Richter Rede und Antwort stehen müssen.

Der deutsche Generalkonsul wieder beim Wojewoden

Die Genfer Konvention wird innegehalten.

Der Deutsche Generalkonsul Graf Adelmann erhob am Sonnabend beim Wojewoden Vorstellungen wegen der jüngsten Entschließung der Ortsgruppe Kattowitz Schlesischer Aufständischer, in der die Ausweisung sämtlicher Reichsdeutscher und aller hier beschäftigten Deutschen gefordert wurde. Der Generalkonsul wies darauf hin, daß die Entschließung dem Genfer Abkommen widerspreche, das den Reichsdeutschen das Wohn- und Arbeitsrecht in Ostoberschlesien zusichert. Der Wojewode erklärte dem Deutschen Generalkonsul, daß er die Entschließung des Aufständischenverbandes nur als Aeußerung eines privaten Vereins auffasse, und daß er die unbedingte Wahrung des Genfer Abkommens als selbstverständlich anerkenne.

„Schildermalerei“ in Kattowitz

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag machten sich einige „Schildermaler“ in Kattowitz auf Schustersrappen, um die deutschen Firmenschilder zu beschmieren. Es ist ihnen auch gelungen, mehrere Schilder mit Teer zu beschmieren. Die Polizei ging auf die Suche und erwischte 4 Studenten, lauter auswärtige, die in Kattowitz ihren Osterurlaub verbringen wollten und sich hier der angenehmen Beschäftigung widmeten, indem sie die Firmenschilder beschmierten. Die Studenten wurden verhaftet und sie kommen vor das Verwaltungsgericht der Starostei zur Aburteilung. Die Schnelljustiz bewährt sich in solchen Fällen, besonders, wenn der Täter auf frischer Tat erwischt wird. Die Studenten sollen lieber lernen und sich mit solchen unkultivierten Dingen nicht befassen. Was sich hier schickt und was sich nicht schickt, darüber haben die Behörden zu entscheiden, nicht aber Jünglinge der besitzenden Klassen. Für sie gibt es ganz andere Betätigungsmöglichkeiten und die Politik sollen sie anderen, den Erwachsenen, überlassen.

Kauft nur Inlandsproduktion

Bürokratische Eingriffe in die Wirtschaft — Warum wird an die einheimischen Produzenten nicht appelliert? — Sie sollen uns nicht ausrauben

Auf Schritt und Tritt begegnen wir der Aufforderung, keine Auslandsprodukte, sondern nur die Inlandsproduktion zu kaufen. Diese Propaganda treiben staatliche Institutionen, die Staatslotterie nicht ausgenommen. Selbst das

Zentralhilfskomitee für die Arbeitslosen

befaßte sich mit der Propagierung dieser Grundsätze. Natürlich fühlt sich auch der Westmarkenverband berufen, für dieselben Grundsätze einzutreten und unsere Bevölkerung zu ermahnen, lediglich die polnische Produktion zu kaufen.

Bei der Propagierung der einheimischen Produktion wird ein zweiter Grundsatz aufgestellt und zwar die „samowystarczalnosc“, was gleichbedeutend ist mit der

Selbstversorgung,

unter Ausschluß jeglicher Auslandsprodukte. Diese Selbstversorgung läßt sich natürlich sehr schön begründen. Man begründet sie auch damit, daß dadurch die Inlandsproduktion steigen und unzählige Arbeiter Beschäftigung und Brot finden werden. Natürlich, daß unter solchen Umständen sich einem solchen Grundsatz niemand widersetzen will und wir würden dem auch zustimmen, wenn aber das „Wenn“ dabei nicht wäre. Die Propaganda für die Selbstversorgung ist

gegen den Import

gerichtet. Das muß man sich immer vor Augen halten, wenn man die Ermahnung hört, nur inländische Produkte zu kaufen. Eine solche Propaganda wäre am Platze, wenn die turmhohe Zollmauer nicht da wäre, wenn Auslandsware massenhaft vorhanden wäre. Das ist aber nicht der Fall, denn wir haben fast gar keine Auslandsware im Handel. Das was da ist, sind durchwegs solche Artikel, die eingeführt werden müssen, weil sie im Inlande nicht produziert werden und auf die wir nicht verzichten können. Auf Reis, Kaffee, Pfeffer, Kakao können wir schlecht verzichten, weil diese Artikel im Inlande nicht produziert werden. Auf Apfelsinen, Bananen und andere Südfrüchte haben die Arbeiter schon längst verzichtet, weil diese Artikel viel zu teuer sind.

Wir essen kein Auslandsbrot, wir tragen keine Auslandsstoffe, keine Auslandsleinwand.

Wir heizen nicht mit ausländischer Kohle und müssen uns selbst mit inländischen Glühbirnen zufriedenstellen, obwohl die Dinge sehr teuer sind.

Diese Propaganda, die im Grunde genommen zweckmäßig ist, wurde aber an die falsche Adresse gerichtet.

Sie soll sich nicht an die Konsumenten, sondern an die Produzenten richten.

Es ist nicht die Schuld der Inlandskonsumenten, daß sie so wenig Zucker essen, daß sie so wenig Kohle verbrauchen, daß sie mit Petroleum sparsam umgehen müssen, daß sie so wenig Bier trinken usw. Nein, das liegt nicht an den Konsumenten. Die Propaganda sollte sich an die Produzenten wenden. Sie sollte die Produzenten ermahnen, daß sie die Arbeiter nicht so herzlos ausbeuten, daß sie ihnen die Krankenversicherung nicht kürzen und sie als Menschen behandeln, die auch Bedürfnisse haben. Die Selbstversorgungspropaganda sollte die Produzenten ermahnen, damit sie die Konsumenten durch unerschwingliche Preise nicht ausplündern. Nicht das ruiniert uns wirtschaftlich, daß wir Auslandsartikel kaufen, sondern, daß wir eben keine kaufen, daß die Auslandsartikel durch die hohen Zölle vom Innenmarkt ferngehalten werden. Das Fehlen der Auslandsware hat eben bewirkt, daß die einheimischen Produzenten ihre

Preisdiktatur aufgerichtet

haben und diese Preisdiktatur und nicht die Nachfrage nach der Auslandsware ist es, die zur Stillegung der Industriebetriebe geführt hat. Dabei will man dem Volke einreden, daß es uns deshalb so schlecht ergehe, weil wir Auslandsware kaufen. Die ganze Propaganda für die Inlandsproduktion ist der Zuckerpropaganda gleichzustellen.

Die Väter dieser Propaganda sitzen in den Kartellen und Syndikaten.

„Zucker krzepi“ — lesen wir immer noch auf den Bahnhöfen, Sportplätzen und öffentlichen Gebäuden. Das ist aber ein Schwindel, denn ein großer Teil der ärmeren Bevölkerungskreise konsumiert keinen Zucker, weil der Preis zu hoch ist. Wir sollen Inlandsprodukte kaufen, aber man reduziert Arbeiter, baut Löhne und Gehälter ab, setzt unzählige Arbeitermassen auf die dünne Wassersuppe.

Die Propaganda für die Inlandsprodukktion wurde

nationalistisch gefärbt,

damit dem Naiven die Sache schmackhafter erscheint. Einheimische Produktion, Aufbau der Industrie, Wohlstand der Arbeiterklasse, das sind lauter verlockende Dinge, die wir uns alle wünschen, aber unsere einheimische Produktion bezweckt ganz was anderes. Sie will sich auf

Kosten des ganzen Volkes bereichern

und zwar schnell bereichern. Man begnügt sich nicht mehr mit einem bescheidenen Profit, wie das noch vor dem Kriege der Fall war, denn man geht auf Raub aus. Für jede Kleinigkeit, verlangt man von dem Konsumenten gleich alles was er besitzt und das hat uns ruiniert.

Es ist ein Unglück, daß die Staaten in den Handel eingegriffen haben. Sie haben gerade die einheimische Industrie ausbauen wollen und wollten das durch das Verbot der Einfuhr erzielen. Sie haben die hohe Zollmauer aufgerichtet und haben dadurch die einheimische Industrie lahmgelegt, weil sie die Preisdiktatur des organisierten einheimischen Kapitals aufgerichtet haben. Soll die Weltwirtschaft wieder gesund werden, dann muß die Bürokratie der Produktion und dem Handel durch die Einführung der Konkurrenz freien Lauf geben. Das ist der einzigste Weg, der zur Wiederaufrichtung der Wirtschaft führt.

Osterfeiertage in Polnisch-Oberschlesien

Im Zeichen der nationalen „Begeisterung“.

Man möchte fast sagen, daß die diesjährigen Osterfeiertage sozusagen programmäßig verlaufen sind. Ein Teil der Sportler hat schon am Karfreitag die Osterfeiertage eingeleitet, denn man sah junge Leute beiderlei Geschlechts mit Rucksäcken und Ski bewaffnet, ins Gebirge ziehen. Diese winterliche Ausrüstung mutete ein wenig grotesk an, weil bei uns keine Spur vom Schnee vorhanden war. Doch haben die jungen Sportler nicht schlecht kalkuliert, weil es an den Osterfeiertagen nicht nur im Gebirge, sondern auch bei uns geschneit hat. Das Wetter hat natürlich versagt. Am ersten Feiertag hat es ununterbrochen geregnet und am zweiten Feiertag hat es geschneit. Es waren das kalte und nasse Feiertage und wer nicht mußte, der hat die Wohnung überhaupt nicht verlassen. In den Gastwirtschaften sah es leer aus, nur in den Kinos war Hochbetrieb. Am ersten Feiertag waren die Kinos geschlossen, dafür blühte das Geschäft am 2. Feiertag. In den meisten Kinos waren die Plätze ausverkauft. Das ist verhältnismäßig noch das einzigste billige Vergnügen, das sich die Leute leisten können.

Ohne nationale „Begeisterung“ ging es auch nicht ab. Wohl sind diese nationalen Begeisterungen den Wojewodschaftsbehörden gar nicht erwünscht, denn sie bereiten der polnischen Regierung Schwierigkeiten. Die Polizei tut auch ihre Pflicht und sie sorgt dafür, daß die nationalistischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die guten Patrioten finden jedoch keine Ruhe, sondern demonstrieren ihre glühenden Gefühle. In Nowa-Wies, in Orzegow und in Siemianowitz haben polnische Protestversammlungen stattgefunden. An diesen Protestversammlungen beteiligten sich alle polnischen Ortsvereine, einschließlich der Chadecja. Zu Straßenumzügen ist es nicht gekommen, denn die Polizei erteilte dazu keine Genehmigung. Die Polizei war überall stark aufgeboten und gut ausgerüstet. Zu Ausschreitungen ist es auch nirgends gekommen, wenn von einer kleinen Schmierage abgesehen wird. Die Osterfeiertage verliefen in der schlesischen Wojewodschaft im großen und ganzen ruhig. Die Lage ist schwer und das Volk lebt bescheiden. Jeder hat mit seinen eigenen Sorgen genug zu tun und selbst die „nationale Begeisterung“ vermag die Leute nicht zu begeistern.

Gerichtsaufsicht über eine Kohlengrube

Die Verwaltung der Baskagrube in Dombrowa Gornicza blieb mit der Auszahlung der Arbeitslöhne im Rückstande und beantwortete die behördlichen Interventionen zugunsten der Arbeiter mit der Einstellung des Betriebes. Die Baskagrube sollte unter Wasser gesetzt werden. Daraufhin hat der Arbeitsinspektor bei den politischen Behörden interveniert, die wiederum die Gerichtsbehörden angerufen haben. Es wurde eine Revisionskommission eingesetzt die die Bücher überprüfte. Nach der Revision wurde eine Zwangsverwaltung eingesetzt und die Grube wird wieder in Betrieb gesetzt. Alle Arbeiter wurden wieder angelegt und es besteht die Aussicht, daß die Arbeiter ihren Restlohn ausgezahlt erhalten werden.

Vor einer Plenarsitzung des Schlesischen Sejms

Am kommenden Mittwoch, um 3 Uhr nachmittags, findet eine Plenarsitzung des Schlesischen Sejms statt. Auf der Tagesordnung steht der Landstraßenfonds, worauf die Wojewodschaft großes Gewicht legt, denn es handelt sich dabei um die Beschäftigung der Arbeitslosen. Mit dem Landstraßenfonds hängt die Beschaffung der Geldmittel für die Notstandsarbeiten zusammen.

Kattowitz und Umgebung

Vom Kattowitzer Arbeitsmarkt. In Groß-Kattowitz wurden innerhalb des Monats März 14 660 Arbeitssuchende gezählt. Beim Arbeitsvermittlungsamt gelangten 736 freie Arbeitsstellen zwecks Neubesetzung zur Anmeldung. Es wurden nach den fraglichen Betrieben 815 Kandidaten entsandt. Aus der Evidenz konnten 1219 registrierte Beschäftigungslose gestrichen werden. Hierbei handelte es sich um Erwerbslose, die inzwischen eine Arbeitsmöglichkeit wieder gefunden hatten. Am 1. April waren in den Listen des Arbeitsvermittlungsamtes noch 13 441 Arbeitslose, darunter 1449 Frauen registriert. Unter diesen befanden sich 871 Bergarbeiter, 70 Hüttenarbeiter, 1996 Metallarbeiter, 851 Bauarbeiter, ferner 6190 nichtqualifizierte Arbeiter und 2719 Büroangestellte. y.

Die Kaufmannschaft gegen ortsfremde Markthändler. Die Kattowitzer Wochenmärkte werden seit einiger Zeit mit Massenartikeln überschwemmt, die von ortsfremden Händlern herangeschafft werden. Allerdings handelt es sich hierbei meist um minderwertige Waren. Der Käufer zahlt hierfür einen etwas billigen Preis, wird jedoch infolge der schlechten Qualität solcher Tuchwaren usw. arg benachteiligt. Aber auch die ortsansässige Kaufmannschaft trägt einen gewissen Schaden und kann bei solider, guter Ware und hohen Steuerabgaben unmöglich mit solchen gewissenlosen Händlern konkurrieren. Aus diesem Grunde protestieren die Kaufleute energisch gegen die weitere Zulassung solcher ortsfremder Händler zu den Kattowitzer Märkten und erbitten von den maßgebenden Organen die erforderlichen Maßnahmen, zum Schutze des Kaufmannstandes gegen unlautere Konkurrenz. y.

Fast 2 Millionen Zloty neue Spareinlagen bei der Stadtsparkasse. Nach einer Mitteilung des Kattowitzer Magistrats betrug Ende des Monats Februar d. Js. die Kapitalseinlage bei der städtischen Sparkasse in Kattowitz 25 072 264,20 Zloty. Im Laufe des Monats März wurden zusammen 5 309 110,40 Zloty eingezahlt und 3 362 475,58 Zloty abgehoben. Demnach war ein eigentlicher Zugang in Höhe von 1 946 634,82 Zloty zu verzeichnen. Am 1. April d. Js. betrug die Gesamt-Kapitalseinlage genau 27 018 899,02 Zloty. y.

Königshütte und Umgebung

Pflichtschutzimpfungen.

Der Magistrat (städtisches Polizeiamt), fordert alle Eltern und Erziehungsberechtigten auf, ihre vor dem 1. Januar 1933 geborenen und noch nicht geimpften Kinder an folgenden Tagen zur kostenlosen Schutzimpfung zu stellen: Im südlichen Stadtteil im „Dom Polski“ an der ulica Wolnosci 64 am Mittwoch, den

19. April, vormittags 12 Uhr ab mit den Anfangsbuchstaben A bis G. Donnerstag, den 20. April H bis K, Freitag, den 21 April L bis O. Sonnabend, den 22. April P bis S, Montag, den 24. April St bis Z Die Nachschau findet in demselben Lokal am Dienstag, den 25. April 12 Uhr von A bis G, Mittwoch, den 26. April H bis K, Donnerstag, den 27 April L bis O, Freitag, den 28. April P bis S, Sonnabend, den 29. April St bis Z. — Im nördlichen Stadtteil findet die Schutzimpfung im Volkshaus (Dom Ludowy) an der ulica 3-go maja 6 statt. Es haben wie oben angeführt zu erscheinen: Am Dienstag, den 2. Mai, um 12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben A bis F, Donnerstag, den 4 Mai G bis J, Freitag den 5. Mai K bis Ł, Sonnabend, den 6. Mai, M bis P, Montag, den 8. Mai R—Sz, Dienstag, den 9 Mai T bis Z Die Nachschau findet in denselben Räumen statt: Am Donnerstag, den 11. Mai, 12 Uhr, von A bis F. Freitag, den 12. Mai G bis J, Sonnabend, den 13. Mai K bis Ł, Montag, den 15. Mai M—P, Dienstag, den 16. Mai R—Sz, Mittwoch, den 17 Mai T bis Z Für die in Frage kommenden Kinder in Klimsawiese findet die Impfung am Montag, den 1. Mai, 12 Uhr in der Volksschule 3 an der ulica Galeckiego-Szkolna statt. Nachschau am 10. Mai. Eltern und Erziehungsberechtigte, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden auf dem Verwaltungswege mit 200 Zloty Geldstrafe oder 14 Tagen Arrest bestraft. k.

Erwerbslose protestieren. Als es am letzten Auszahlungstage der Unterstützungen für einige Leute kein Geld mehr gab, zogen die Arbeitslosen vom Pferdemarktplatz nach dem Arbeitslosenamt an der ulica Glowackiego und forderten dort ihr Geld. Erst die verständigte Polizei stellte die hierbei entstandene Unruhe wieder her. In Verbindung damit, führen die Arbeitslosen Beschwerde über das Verhalten einiger Beamten im Arbeitslosenamt. Auch während der Auszahlungszeit auf dem Pferdemarktplatz sollen die Beamten wenig Entgegenkommen zeigen. Die Erwerbslosen haben beschlossen, sich mit einer Beschwerde an den Magistrat zu wenden, weil befürchtet wird, wenn es nicht anders werden sollte, es einmal zu einem Zusammenstoß kommen wird, zumal sich die Erwerbslosen durch ihre starke Notlage in einem sehr erregbaren Zustande befinden. Es wird notwendig sein, die in Frage kommenden Beamten zu belehren, daß sie sich im Verkehr mit den bedauernswerten Opfern der Wirtschaftskrise mehr Mäßigung und Entgegenkommen aneignen müssen Manches harte Wort brauchte manchmal nicht fallen und die Gemüter nicht aufgeregt werden. k.

Zusatzaushebung. Der Magistrat gibt bekannt, daß am 19. April von 8 Uhr vormittags ab in den Räumen des Bezirkskommandos an der ulica Piastowska 3 eine Nachmusterung aller derjenigen Militärpflichtigen durch einen besonderen Aushebungsausschuß stattfindet, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist. k.

Nette Tochter. Die Frau Emma Tomecki von der ulica Zjednoczenia 12 brachte bei der Polizei zur Anzeige, daß ihre 15jährige Hildegard ihr 150 Zloty aus der Wohnung entwendet hat und damit in unbekannter Richtung verschwunden ist k.

Um die Weiterzahlung der Krankenkasse. Diejenigen Arbeiter der unteren Betriebe der Königshütte, die mit dem 1. Mai in turnusmäßigen Urlaub gehen, haben sich zwecks Weiteraufrechterhaltung der Mitgliedschaft zur Krankenkasse der Knappschaft bei ihren zuständigen Knappschaftsältesten Kania, Sowa und Chroboczek bis zum 30. April in der Zeit von 8—9 Uhr vormittags zu melden. Bei der Meldung ist der Kurberechtigungsschein mitzubringen. k.

Siemianowitz

Antideutsche Kundgebung in Siemianowitz.

Am gestrigen Ostermontag fand um 12 Uhr mittags auf dem Platz Wolnosci in Siemianowitz eine antideutsche Kundgebung statt, zu der die polnischen Vereine durch Verteilung von Handzetteln aufgefordert hatten. Der Vorsteher der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung, Dr Zieleniewski, eröffnete die Versammlung, worauf der Sejmabgeordnete Sosinski und Vizebürgermeister Kuzma sprachen. Beide Redner erhoben Protest gegen die Unterdrückung der Polen in Deutschland und gegen jede Revisionsbestrebungen. Die Grenzen Polens wurden mit ihrem Blute von den Söhnen der polnischen Erde verteidigt werden. Die Anwesenden wurden jedoch auch ermahnt, nach Schluß der Versammlung in Ruhe auseinanderzugehen, keine Bürger zu belästigen, keine Scheiben einzuwerfen usw. Zum Schluß wurde eine Resolution verlesen, die denen in anderen Orten gefaßten aufs Haar ähnelte. Nach Absingen der „Rota“ zerstreuten sich die Teilnehmer in völliger Ruhe und Ordnung. Die Straßen waren durch starke Polizeiaufgebote in Stahlhelmen gesichert, um eventuelle Ausschreitungeen im Keime zu ersticken. g.

Lebensmittelbons auch für die Kurzarbeiter. Am vergangenen Sonnabend begab sich eine Delegation von Betriebsräten und Kurzarbeitern aus der Laurahütte zum Bürgermeister Popek, um für die Kurzarbeiter eine Feiertagsunterstützung zu erwirken Die Arbeitervertreter legten dem Bürgermeister die Not unter den Kurzarbeitern dar unter denen ein Teil bestimmt viel schlechter dasteht und mehr hungern muß als die Arbeitslosen Trotzdem der Bürgermeister Verständnis für die Not dieser Kategorie von Arbeitern hat, konnte er sich zunächst nicht entschließen, etwas für diese Zwecke zu bewilligen. Letzten Endes wurde jedoch die Delegation nach zwei Stunden noch einmal vorgelassen und es wurde für die Kurzarbeiter, welche nicht über die Unterstützung der Arbeitslosen hinaus verdienten, die Ausgabe von Lebensmittelbons zugesprochen Es erhielten demnach Personen mit kleiner Familie 4 Zloty, mit mittlerer Familie 6 Zloty und mit großer Familie 8 Zloty in Bons ausgehändigt. o.

Betriebsratswahlen in der Laurahütte. Die diesjährigen Betriebsratswahlen finden in der Laurahütte am 29. April d. Js statt Von der Arbeiterseite wurden 4 Listen eingereicht, wogegen die Angestellten sich mit einer Liste begnügten. m.

Verhaftung der Sprengstoffdiebe. In Sachen des kürzlich auf dem Almaschacht der Fannygrube ausgeführter Sprengstoffdiebstahls wurden von der Polizei in vergangener Woche drei Personen in Haft genommen. Ob diese tatsächlich mit dem Diebstahl in Verbindung stehen, dürfte die weitere Untersuchung ergeben. o

Die Polizei greift durch. Die Polizei hat nicht Zeit müde zu sein. In der letzten Woche hieß es für sie schwere Arbeit zu leisten, um überall Herr der Situation zu sein Recht rasch gelang es ihr, wiederholt die Täter politischer Uebergriffe habhaft zu machen. Festgenommen wurden gleichfalls die Schmierfinken, die am nächsten Tage unter Polizeiaufsicht die fabrizierten Aufschriften mittels Scheuerbürste und Wasser wieder entfernen mußten. Dies war wahrhaftig die gerechteste Strafe für die Täter.

Ins Wasser gefallen. Einen argen Strich durch die Rechnung machte der Wettergott den Menschen in den „verflossenen“ Osterfeiertagen. Der Bindfadenregen ließ niemand auf die Straße heraus und so konnte auch das Jungvolk ihre neuen Kleider, Mäntel und Frühjahrshüte nicht spazieren tragen. Also waren die Vorbereitungen umsonst. Dafür aber haben die Lokalbesitzer und Kinos ein schönes Osterfest gehabt, denn sie hatten volle Häuser. Man sieht also: des einen Leid ist des anderen Freud. o.

Zwei unverbesserliche Gelegenheitsdiebe. Die zwei Gebrüder Oslislo, welche sich vom Betteln erhalten, stahlen aus dem Vorzimmer des Direktors der Kesselfabrik Dr. Zieleniewski, nachdem sie ihn vorher um ein Almosen angefochten haben, einen Mantel und Hut, welche Gegenstände sie sofort weiterverkauften. Die Polizei griff jedoch rasch zu und konnte die gestohlenen Sachen dem Eigentümer wieder zustellen. Die beiden Spitzbuben wurden festgesetzt. o.

Ein resolutes Bräutchen. Eine junge Braut, welche über die Seitensprünge ihres Zukünftigen in helle Wut geriet verprügelte ihren Schatz im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit einem Kohlenhaken derart, daß der Arme erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Der arme Kerl wird nichts zu lachen haben, wenn „Sie“ erst ganz sein Eigen ist. o.

Um die Schrebergärten in der städtischen Arbeiterkolonie. Die Mieter in der Arbeiterkolonie an der ulica Michalkowicka, welche in diesem Jahre Gartenparzellen erhalten sollen, sind gerade nicht so arg darauf versessen. Und zwar aus dem Grunde, weil sie sich den Mutterboden auf ihre Parzellen selbst anfahren sollen. Zwar ist ein Berg Muttererde nicht soweit von der Kolonie entfernt, aber es ist doch immerhin ein schweres Stück Arbeit, so etliche Kubikmeter Erde eine Strecke lang zu transportieren, zumal doch die meisten Leute weder Wagen, Karren noch Geräte besitzen. Es haben sich in 150 Parzellen bis jetzt nur 15 Personen gemeldet, welche diese Arbeit ausführen wollen. Vielleicht kann der Magistrat den Leuten etwas behilflich sein bei der Erdbewegung, indem er von dem Erdhaufen bis in die Nähe der Gärten ein provisiorisches Gleis legen läßt und einige Loren zur Verfügung stellt. Die dortigen Mieter werden dann bestimmt schneller zugreifen, um zu einem Garten zu kommen. o.

Myslowitz

Freiwilliger Arbeitsdienst für den Przemsaausbau. Zu dem bevorstehenden Przemsaausbau soll auf Anlaß der Wojewodschaft ein freiwilliger Arbeitsdienst ins Leben gerufen werden. Die Aufgabe des freiwilligen Arbeitsdienstes wird darin bestehen, jungen Leuten im Alter von 17 bis 20 Jahren aus kinderreichen Familien, die infolge der Wirtschaftsnot von ihren Eltern nicht mehr unterhalten werden können, eine Erwerbsmöglichkeit zu bieten. In Frage kommen nur gesunde und unbestrafte Jungmänner mit Erlaubnis der Eltern oder deren Erziehungsberechtigten. Der Charakter dieser freiwilligen Arbeitskolonne soll den einer Pfadfinderorganisation gleichgestellt werden, die auch eine einheitliche Kleidung tragen wird. Die Freiwilligen müssen sich verpflichten, während der Zeit von 6 Monaten in dem sogenannten O. D. R. zu bleiben und den Vorschriften unbedingten Gehorsam leisten. Alle auszuführenden Arbeiten müssen korrekt durchgeführt werden. Sämtliche Freiwillige sollen in Kasernen oder Baracken wohnen und auch dort verpflegt werden. Nach 10tägiger Arbeitszeit erfolgt die Löhnung pro Tag 1 Zloty, wovon 50 Prozent ausgezahlt werden. Der Rest des Verdienstes wird auf der Städtischen Sparkasse in Myslowitz hinterlegt und nach Ablauf seiner vertragsmäßigen Arbeitszeit ausgehändigt. Selbstverständlich verliert der Freiwillige nach einer schlechten Führung oder bei einem vorzeitigen böswilligen Austritt aus der Gemeinschaft alle Rechte auf Auszahlung des verdienten Geldes und muß außerdem seine vollständige Bekleidung zurückerstatten. —ek.

Roter Sport

Trotz Dauerregen 7000 Zuschauer in Gosnowitz — Nach wechselseitigem Verlauf erzwingen die Tschechen ein Remis — Hervorragende Organisation — R. K. S. Bismarckhütte triumphiert über den polnischen Meister

Tschechoslowakei — Polen 1:1 (1:0).

Vorüber ist die Spannung, die uns alle noch vor wenigen Stunden beherrschte, gelöst ist die Frage, wem der Sieg vergönnt sein wird. Und es war gut so, daß das große Rennen um die Europameisterschaft zwischen den beiden obengenannten Staaten mit einem Unentschieden endete. Leider zwingt uns der begrenzte Raum dazu, nur im Telegrammstil über den Verlauf desselben zu berichten. Beide Mannschaften traten mit kleinen Aenderungen an. So standen sich beim Anpriff des ungarischen Schiedsrichters, Genossen Gyorfi-Budapest die Repräsentanten beider Länder wie folgt gegenüber:

Polen:

Slowik-Kattowitz
Glegowski-Lodz F-ldberg-Warschau
Teichmann Smosarski 2 Michowski (alle 3 Warschau)
Majorek-Warschau, Banasik-Dombrowa, Blazalek-Warschau,
Smosarski 1-Warschau, Kubsda-Bismarckhütte.

Tschechoslowakei:

Hinch Ottach Mentzel Schwab Malik
Fiedler Haoranek Blin
Seemann Klupsa
Schlasser

Bei den Gästen stachen Schlasser im Tor, Malik und Ottach aus der Mannschaft hervor, während die Einheimischen in dem Oberschlesier Kubsda ihren weitaus besten Mann, den man gleichzeitig als Besten auf dem Platze bezeichnen kann, sowie in dem famosen Slowik hatten. Verläßlich und taktisch gut der erprobte Centerhalf Smosarski 2. Banasik kann bestimmt mehr, als wie er diesmal zeigte, doch was nutzt uns ein Spieler mit Starmanieren, der erst der Anfeuerung von seiten des Publikums bedarf, um aus sich herauszugehen. Er erzielte allerdings das einzige zählbare Tor, da der vorher erzielte Treffer wegen angeblichem Abseits nicht gegeben wurde. Diese Entscheidung löste natürlich beim Publikum lebhaften Protest aus. Das Führungstor der Tschechen resultiert aus einer Ecke. Slowik wird beim Hereingeben derselben an der Sicht gehindert und aus kürzester Entfernung sitzt das Leder mit Wucht im Kasten. Kurz vor dem Wechsel passiert die bereits erwähnte fragliche Abseitsentscheidung, so daß die Gäste mit 1:0 in die Pause gehen. Erst in der 26. Minute brennt der vom Publikum stark angefeuerte Banasik von der Mitte aus durch und unter frenetischem Beifall erzielt er den Ausgleich. Kurz darauf scheidet ein Tscheche wegen einer schmerzlichen Beinverletzung aus. Von da ab macht sich eine kleine Feldüberlegenheit der Polen bemerkbar, doch es gelingt ihnen nicht, an der schlagsicheren Verteidigung und dem bravourös haltenden Tormann vorbeizukommen. Die Gäste spielen teilweise auf Zeit, um wenigstens noch einen Punkt zu retten, was ihnen auch vergönnt war und den sie nach ihrer Spielweise in der ersten Halbzeit auch verdient hatten.

Als Gäste wohnten diesem Spiel der tschechische Konsul sowie Genosse Michalewicz, der Generalsekretär des Z. R. S. S., bei. Die Organisation war musterhaft und wir freuen uns, daß unserem Nachbarbezirk diese großzügige Veranstaltung so vollkommen gelungen ist.

Tschechoslowakei — Dombrowaer Bezirk 2:2 (1:0).

Am 2. Feiertag wurde den Gästen eine Bezirksmannschaft entgegengestellt die sich über Erwarten gut schlug und auch hier wiederum den abgespielten Tschechen ein Remis abtrotzte. Leider wurde der Gästetormann verletzt, so daß die Mannschaft unter einer kleinen Depression spielte, von der sie sich nicht befreien konnte. Technisch waren sie dem Gegner hoch überlegen, was ja aus dem Eckenverhältnis von 8:1 hervorgeht. Dieses Spiel wurde von Genossen Golla-Hindenburg in ganz überlegener Manier geleitet.

R. K. S. 32 Bismarckhütte — R. K. S. Widzew Lodz 4:2 (2:1)!

Nach einem überaus spannenden, technisch und kulturell hochstehendem Spiel mußte sich der Landesmeister mit obigem Resultat klar geschlagen bekennen. In erster Linie verdient die ganz wunderbare sportliche Disziplin der Gäste unsere aufrichtigste Anerkennung. Sie haben sich dadurch bei uns in Oberschlesien einen Namen gemacht. Wir freuen uns, daß gerade diese Mannschaft den Meistertitel trägt, denn sie verkörpert den Sinn des Arbeitersportes in sich, der in dem Grundsatz gipfelt: Schone Deinen Gegner und achte den Schiedsrichter. Anfänglich ist Lodz technisch leicht überlegen, verdirbt aber viel durch zu langes Ballhalten. Trotzdem erzielt in der 21. Minute der Halblinke das 1:0, doch bald darauf gleicht Bismarckhütte durch Einköpfen aus. Noch vor dem Wechsel haben sich die Einheimischen gefunden und kommen mit einem Tor in Führung Nach der Pause erhöht sich der Vorsprung, doch Lodz dreht nun Dampf auf, gewinnt auch wieder etwas Boden und holt ein Tor auf. Fast scheint es so, als ob es bei diesem Ergebnis bleiben sollte, als kurz vor Schluß der fabelhafte Linksaußen Kubsda noch einmal durchbrennt und den 4. Treffer für seinen Verein buchen kann. Als Schiedsrichter fungierte Genosse Fussek aus Eintrachthütte zur vollsten Zufriedenheit.

Das Vorspiel bestritt die Bismarckhütter Reserve gegen den R. S. S. Wolnosc, Zalenzerhalde. Beim Stande von 1:1 trennte der Schiedsrichter die beiden Parteien nach einem schönen, ausgeglichenen Kampf.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Zwei Raubüberfälle in Lipine.

Auf der ulica Herbera in Lipine wurde die Geschäftsführerin Luzie Gertner von drei Mannespersonen angehalten und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Einer der Täter entwendete der Ueberfallenen das Handtäschchen mit 150 Zloty und verschwand. Trotz Verfolgung gelang es dem Banditen zu entkommen. — Ueber einen weiteren Raubüberfall wird uns aus Lipine gemeldet. Dort erschienen drei Banditen mit vorgehaltenen Revolvern in dem Geschäft der Elisabeth Grimmo auf der ulica Bytomska und versuchten die Geldkasse auszurauben. Der Raubüberfall konnte jedoch vereitelt werden, da auf die Hilferufe der Geschäftsinhaberin sofort Nachbarn herbeieilten. Auf der Flucht wurde einer der Räuber festgenommen, doch gelang es ihm wieder zu entkommen. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung nach den Tätern auf und arretierte den 20jährigen Heinrich Bronder, dessen Bruder Ernst und einen gewissen Richard Rother. x

Ruda. (Nächtlicher Einbruch in eine Apotheke.) Zur Nachtzeit wurde in die Apotheke des Anton Kwiatkowski auf der ulica Janasa 9 in Ruda, ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. eine goldene Damenuhr, mehrere Paar Strümpfe, einen Photoapparat, sowie Medikamente. Den Einbrechern gelang es mit der Beute unerkannt zu entkommen. x.

Pleß und Umgebung

Ein gemeines Bubenstück.

Die Belästigung der Altkatholiken in Ober-Lazisk scheint nicht nur planmäßig zu erfolgen, sondern sie nimmt Formen an, die das menschliche Empfinden aufs tiefste verletzen und vor den Tätern solcher Schmutzereien wahren Abscheu entfachen. Als am Ostersonntag die Mitglieder der altkatholischen Gemeinde zum Gottesdienst antreten wollten, bot sich ihnen ein Anblick, der jeder Beschreibung spottet. Ganze Kübel mit Kot waren auf dem Altar verschüttet, die Wände samt Dekoration waren ebenfalls verschmiert und es herrschte ein derartiger Gestank im Raum, daß die Andacht nicht stattfinden konnte.

Bemerkenswert ist, daß im selben Hause der Kommandant von Ober-Lazisk und der Schutzmann Piwon wohnen. Ferner wurde festgestellt, daß die Arbeitslosenküche, welche im Nebenhause ist, in der fraglichen Nacht eine Wache ausgestellt hatte, weil sie ihre Vorräte für Ostern vor Einbruch schützen wollte. Die Spuren der gemeinen Tat führten aber an der Küche vorbei. Mit Recht meinte deshalb der Kommissar von Nikolai auf diesen Hinweis des Gemeindeoberhauptes Ottawa, daß **„das eine traurige Wache gewesen sein mußte, wenn sie nichts bemerkt hat.“** Die Gemeinde hat zwar die Reinigung des beschmutzten Saales vornehmen lassen, aber diese widerliche Tat hat im Dorfe eine begreifliche Aufregung ausgelöst, und es wäre wohl an der Zeit, jetzt einmal energische Schritte gegen diese Kreaturen zu unternehmen. Schließlich soll jedes Menschen Anschauung geachtet werden. Aus diesem Grunde muß strengste Bestrafung der Uebeltäter erfolgen!

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Lieder der Gemeinschaft.

Immer stehen wir zusammen,
Grau und voller Müh,
Immer gehen wir zusammen
Morgens in der Früh,
Wenn die Räder schlagen,
Wenn der Hammer kracht,
Und nun läßt euch sagen,
Was uns fröhlich macht:
Einer für alle, alle für einen,
Wir in der Arbeit und der Fabrik,
Immer gemeinsam und niemals einsam:
Einer für alle! Alle für einen!
Vorwärts und nicht zurück!

Immer leben wir zusammen,
Volk in Land und Stadt,
Immer trifft es uns zusammen,
Was zu treffen hat!
Wenn die Kinder zittern,
Wenn die Frau verzagt,
Wenn die Pläne splittern,
Wenn uns Elend jagt:
Einer für alle, alle für einen,
Wir Notkolonne und ohne Glück,
Immer gemeinsam und niemals einsam:
Einer für alle! Alle für einen!
Vorwärts und nicht zurück!

Einmal kämpfen wir zusammen,
Und das Ziel ist klar,
Einmal siegen wir zusammen,
Weil's beschlossen war!
Wenn die Fahnen schwingen,
Wenn der Hornstoß gellt,
Und dann laßt uns singen
Der befreiten Welt:
Einer für alle, alle für einen,
Unser die Macht und endlich das Glück,
Immer gemeinsam und niemals einsam:
Einer für alle! Alle für einen!
Vorwärts, vorwärts und nicht zurück!

Max Barthel.

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht immer dasselbe. Die Nationalisten aller Länder wollen dem verreckenden Kapitalismus mit allen Mitteln wieder auf die Beine helfen. Den Arbeitslosen Arbeit und Brot zu geben, ist der Nationalismus nicht imstande, dafür wird eine Mehrheitsnation auf die Minderheitsnation gehetzt, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Arbeiter von ihrem Hauptfeind abzulenken.

Nachdem in Deutschland der Nationalsozialismus zur Macht gelangt ist, feiert der Nationalismus seine Feste. Die Verfolgungen in Deutschland ruft wieder Gegenaktionen in den betreffenden Ländern hervor. Dadurch wird nur Kriegsstimmung erzeugt, aber die Krise **wird nicht nur beseitigt, sondern sogar furchtbar verschärft.**

Die Gegenaktionen haben sich schon in Oberschlesien, Lodz und auch bei uns in Bielitz gezeigt. Obwohl dies vom menschlichen und kulturellen Standpunkt sehr zu verurteilen ist, so brauchen sich unsere Nationalisten nicht zu wundern. Wer hat denn die Polen das Beschmieren der Schilder, das Fenstereinschlagen und Demolieren gelernt? Waren es nicht die Nationalisten schon vor dem Kriege? Sind es nicht jetzt wieder die Nationalisten? Die Nationalisten haben daher gar keine Ursache, sich über Terror zu beklagen, weil sie ihn doch früher selbst ausgeübt hatten. Die heutigen polnischen Chauvinisten sind die eifrigsten Schüler der deutschen Nationalisten. Macht es nicht vor, dann wird es niemand nachmachen. Die hiesigen Nationalisten empören sich über die Beschmierung der deutschen Aufschriften, beschönigen und verteidigen aber die Greueltaten der Nationalisten anderwärts. **Wenn zwei dasselbe tun, so scheint es nach Ansicht der hiesigen Nationalisten nicht dasselbe zu sein! Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu!** Von diesem Sprichwort wollen aber die verblendeten Nationalisten nichts wissen!

Zu dem Kasseneinbruch in dem Textilarbeiterbüro. Wie wir in der Ostersonntagsnummer bereits berichtet haben, drangen unbekannte Täter in das Textilarbeitersekretariat in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ein, brachen eine Tür auf, öffneten die zweite mittelst Nachschlüssel und machten sich über die eiserne Kasse her. Da die eiserne Kasse in einer Ecke steht, außerdem ein großer und schwerer Bücherschrank daneben stand, wurde der Schrank vorsichtig beiseite geschoben. Nun machten sich die Einbrecher an die Oeffnung der eisernen Kasse her. Die rechte Seite der Kasse wurde mittelst Einbrecherwerkzeugen aufgestemmt und aufgebogen. In der Kasse selbst befand sich Bargeld gegen 300 Zloty. Außerdem befand sich noch eine goldene Damenuhr und ein goldenes Armband in derselben. Der Gesamtschaden, den die Einbrecher verursacht hatten, beträgt gegen 1000 Zloty. Nach dem Einbruch zu schließen, müssen es Berufseinbrecher gewesen sein, die sich schon bei Tag über alles orientiert haben. Die polizeiliche Anzeige wurde sofort erstattet.

Bezirksschulausstellung in Bielitz. Wie schon berichtet wurde, ist für den Schluß des heurigen Schuljahres eine große Schulausstellung geplant, welche von allen Schulen unseres Bezirkes beschickt werden soll, um ein getreues Abbild der Schularbeit in allen Teilen zu bieten. Der Gedanke, welcher dem Initiator der Ausstellung, Herrn Bezirksschulinspektor Matusiak, vorgeschwebt und der ihn zur Veranstaltung derselben angeregt hat, ist wohl der, daß es speziell in Zeiten, in welchen die Schule nicht nur eine äußere Umformung, sondern auch eine gewaltige innere Umwandlung mitmacht, besonders wichtig ist, alle Kreise der Bevölkerung für diesen wichtigen Kulturfaktor zu interessieren, um auf diese Weise alle Kräfte zu mobilisieren, welche gewillt sind, an dem Weiterbau der Bildungsstätten für die heranwachsende Generation tätig mitzuwirken. Die Schule und speziell die Volksschule, gehört heute allen, sie ist nicht für eine Klasse, für einen Stand, eine Nation oder Konfession bestimmt, sie ist Eigentum aller Kreise und aller Schichten der Bevölkerung und alle sind berufen, für ihre Erhaltung, ihren Weiterausbau zu sorgen und für ihre höchste und beste Entwicklung geeignete Vorbedingungen zu schaffen. Zu diesem Zwecke ist es aber zunächst notwendig, daß alle unsere Schule gründlich kennen lernen, daß sie ihre Arbeit sehen und beurteilen, daß sie auch die Verhältnisse kennen lernen, unter welchen unsere Schule heute arbeitet, daß sie die oft unzureichenden Hilfsmittel, die ungenügenden Lehrmittel und Behelfe, die Schwierigkeit der Beschaffung von Lehr- und Armenmaterial und dergl. m. sehen und erkennen, das ist wohl das wichtigste, nach der Erkenntnis auch für Abhilfe und Abstellung der Uebelstände sorgen. Eine solche große Ausstellung wird, wenn sie ein klares Bild der Schularbeit gibt, wohl auch manche Bedenken zerstreuen, welche in Elternkreisen über den Wert oder Unwert des einen oder des anderen Unterrichtsfaches entstanden sind, wird vielleicht aufzeigen, daß auch in manchem, was oft als unnütze Spielerei, Zeitvergeudung, Materialverschwendung und dergl. mit Achselzucken abgetan wurde, ernste Arbeit steckt oder doch stecken kann. Eine solche Ausstellung wird dem Besucher die Arbeitsmethoden unserer Schule aufzeigen und wird manchen Eltern wertvolle Fingerzeige bieten für die Ausbildung und zielbewußte Führung ihrer Kinder. Sie wird ferner, und das ist wohl auch ein Vorteil, der nicht unterschätzt werden darf, der Lehrerschaft Anregung bieten, wird Neues bringen, Neues zeigen, das dann in den verschiedenen Schulen unseres Bezirkes nutzbringend angewendet werden kann. Es ist selbstverständlich, daß bei einer solchen Fülle von Material, wie es aus allen Schulen zusammengetragen werden wird, jeder denkende Besucher, speziell aber jeder Pädagoge reiche Anregung finden wird. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß die geplante Ausstellung in allen Kreisen auf das notwendige Verständnis trifft, und daß speziell jene, welche berufen sind, die Schule und ihr Interesse zu fördern, alles tun, um dazu beizutragen, daß die Ziele, welche sich die Veranstalter gesteckt haben, auch wirklich erreicht werden.



Der Befreier Finnlands

General Graf von der Golz, der im Jahre 1918 Finnland von der bolschewistischen Herrschaft befreite, traf jetzt zu den Feiern des 15. Jahrestages der Befreiung in Helsingfors ein und wurde von einer Ehrenkompanie der dortigen Bürgerwehr empfangen.

Hat die Aufhebung des Alkoholverbots die wirtschaftliche Lage Finnlands verbessert?

Man erinnert sich, welche Hoffnungen die Lappofaschisten Finnlands im Kampfe gegen das Alkoholverbot, das ihnen schon als Werk der Demokratie verhaßt war, zu erwecken; durch die Aufhebung des Verbotes und die Besteuerung der alkoholischen Getränke würde die Krise gemindert, das Staatsbudget ins Gleichgewicht gebracht werden: Steuererleichterungen würden möglich sein.

Nun ist nahezu ein Jahr vorübergegangen, seit der Verkauf alkoholischer Getränke in Finnland wieder erlaubt ist, und man kann darangehen, zu untersuchen, wie weit jene Hoffnungen sich erfüllt haben. Dem Lausanner „Internationalen Bureau zur Bekämpfung des Alkoholismus" verdanken wir die Kenntnis einer solchen Untersuchung.

Gustav Loikkanen führt den Beweis, daß die wirtschaftliche Lage des Landes durch die Aufhebung des Alkoholverbotes nicht gehoben wurde. Der Wert der finnischen Mark ist nicht erhöht worden, das Gleichgewicht des finnischen Staatsbudgets wurde nicht wiederhergestellt. Denn die Alkoholsteuern brachten viel weniger ein, als man erwartet hatte. Von einer Herabsetzung der allgemeinen Steuern ist keine Rede. Ja, sie mußten sogar erhöht werden, und zwar um zehn bis dreißig Prozent, also gar nicht unbeträchtlich. Die Arbeitslosigkeit ist nicht verschwunden, wie man prophezeit und versprochen hatte, der Rückgang von 87 331 Arbeitslosen Ende Dezember 1931 auf 82 626 im Dezember 1932, den die offizielle Statistik mitteilt, beträgt kaum 4.6 Prozent. Das französische Anleihegeld, das man erwartet hatte, ist nicht gekommen (Frankreich hatte energisch auf die Aufhebung des Verbotes gedrängt).

Die Kriminalität ist im Zunehmen. Hingegen ist die Zahl der Verhaftungen wegen Trunkenheit kleiner geworden. Eine weniger strenge Praxis der Polizei kann die Ursache sein. Die Verminderung betrug, im Vergleiche mit 1931, im dritten Vierteljahr 1932 19 Prozent, im vierten Quartal nur mehr 9 Prozent. (Eine Verminderung der Zahl der Verhaftungen Alkoholisierter ist übrigens auch in Wien in den letzten Jahren festzustellen, und zwar um etwa Tausend im Jahre).

Im ganzen kann man feststellen, daß sich die durch die Schlagworte der Lappofaschisten genährten Hoffnungen der Bourgeoisie, die sich an die Aufhebung des Alkoholverbotes knüpften, nicht erfüllt haben, daß ihre Versprechungen nicht gehalten werden konnten.

Eines aber hat sich wirklich wesentlich geändert: die bürgerliche Presse Finnlands ist von Alkoholinseraten überschwemmt. Kann sie unter solchen Umständen frei und objektiv dem Alkohol gegenüber Stellung nehmen?

Um so umfassendere Aufgaben sind den alkoholgegnerischen Organisationen, und unter ihnen natürlich nicht zuletzt dem starken Sozialdemokratischen Abstinentenbund, gestellt, die erfreulicherweise ihre Aufklärungstätigkeit wieder mutig und erfolgreich aufgenommen haben.

*

Bei den freiwilligen Feuerwehren ist es vielfach noch immer üblich, daß im Anschluß an die Uebungen Freibier verteilt wird. Und es ist gar nicht so wenig, was da hinter die Binde gegossen wird. In einem kleinen Industreort im Traisental mit etwa 300 Einwohnern wurden im Jahre 1932 nahezu 200 Schilling für solches Freibier ausgegeben. Ein kleines, aber lehrreiches Beispiel, wie sehr die Unsitte des „Durst-Löschens" noch in Geltung ist.

Sie sind naß.

Endlich ist es Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten gelungen: die Bürger durften sich am Broadway in Schlangenlinien um das erste Bier anstellen. Mit eineinhalb Millionen Faß wurden sogar die Erwartungen der Bierfabrikanten übertroffen, die diesem Bedarf nicht nachkommen konnten. Der erste Wagen Bier wurde Roosevelt gewidmet, die ersten Gäste festlich empfangen; wenn auch nach den offiziellen Meldungen der Alkoholgehalt noch nicht ganz entspricht, so wird an der segensreichen Wirkung des wiedererrungenen Schnapses und Bieres nicht gezweifelt. Man darf der Meisterarbeit amerikanischer Alkoholindustrien nicht die gebührende Hochachtung versagen: in ihren Verdiensten werden sie den erstrebten Lohn, die erstrebte Anerkennung finden und die ja nicht gar zu teure Presse diverser „demokratischer" Ansehung wird recht bald die dazu notwendige moralische Rechtfertigung entdecken und sie wissenschaftlich zu begründen wissen. Man muß sich darüber klar sein, daß ja für die wohlhabenden Kreise Amerikas, wohl auch für die „besseren" Brauereien und Schnapsbrennereien das Alkoholverbot nicht so ganz ungeeignet war; denn sie konnten mit Hilfe der unglaublich gut organisierten Gangsters ihren Fusel um ein Vielfaches des normalen Wertes los werden. Immerhin war es aber nicht möglich, dem Volk den billigen Alkohol in öffentlichen Lokalen zu kredenzen: und daran wird am meisten verdient. Der Arbeiter, der geistig und moralisch der raffinierten Reklame unterliegt und seinen Lohn zum Teil in Bier umsetzt: ist der Grundstock zu den ungeheuren Vermögen der diversen Brauindustrien; das Gläschen Bier, an dem mehr als das Doppelte des Erzeugungspreises verdient wird, ist das Symbol der Klassenausbeutung. Denn das Bürgertum selbst weiß ganz gut Maß im Genuß zu halten und dem Alkohol zu widerstehen: erst dem moralisch Zerstörten und wirtschaftlich Unfreien wird er zum Verderben. Die 14 Millionen amerikanischer Arbeitsloser sollen im Alkohol ihr Glück sehen; ihre erbettelten Cents sollen sich in Bier verwandeln, das ihre moralische und geistige Widerstandskraft wieder zum Bundesgenossen der großkapitalistischen Ausbeuter erhoben, die herrschenden Kräfte haben sich die offizielle und moralische Erlaubnis zu ihrem Raubzug auf die inneren Kräfte des Proletariats geholt, der heute verzweifelt Amerikas tadellos asphaltierte Straßen durchwandert, um sein Brot zu erbetteln und seine Glieder in Scheunen ausruhen zu lassen.

„Wo die Pflicht ruft!"

Textilarbeiterverband in Polen, Ortsgruppe Bielsko. Donnerstag, den 20. April, um ½5 Uhr nachm., findet im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko eine große Versammlung aller Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen von Bielsko-Biala und Umgebung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Berichterstattung über den Verlauf der stattgefundenen Verhandlung mit den Unternehmern über den Abschluß eines Gesamtkollektivvertrages in der Textilindustrie. 2. Allfälliges. Referent: Generalsekretär Gen. Walczak-Lodz. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Abschlusses eines Kollektivvertrages für die gesamte Textilindustrie, ist das Erscheinen aller Textilarbeiter unbedingte Notwendigkeit.

Der Vorstand des Textilarbeiterverbandes in Polen
Ortsgruppe Bielsko.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 20. April findet im Anschluß an die Konsumversammlung die fällige Vorstandssitzung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts" statt. Da die Vorbereitungen für die Maifeier besprochen werden, ist ein vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder notwendig.

Kanarienzüchter hungern

Die Heimat der Harzer Edelroller ist von den Unbillen der Zeit nicht verschont geblieben. Auch St. Andreasberg, die Stadt der Kanarienzüchter, leidet unter der allgemeinen Absatzkrise. Es ist auffallend still geworden in dieser ehemals bedeutendsten Bergstadt des Oberharzes. Die meisten Vogelbauer stehen leer. Aus den Fenstern schallt nur noch spärlich das Geschmetter der gelben Sänger. Das Zuchtgeschäft liegt beträchtlich darnieder. Denn man setzt nicht blindlings Kanarienroller in die Welt. Auch in dieser Branche richtet sich die Herstellung nach den nationalökonomischen Grundsätzen von Angebot und Nachfrage.

Die Absatzstockung der gefiederten Sänger ist eine natürliche Folge der wirtschaftlichen Stagnation.

Sie war zu erwarten in einer Zeit, da den meisten Menschen die Mittel fehlen, Gegenstände des täglichen Bedarfs zu kaufen.

Kanarienvögel erfüllen sportliche Zwecke. Sie gehören nicht zum Lebensunterhalt. Sie tragen nur einem Luxusbedürfnis Rechnung. Das ist auch der Grund, weshalb die Züchter von der Krise besonders schwer betroffen werden. Sie leben, sofern sie noch dazu imstande sind, von der Substanz. Sie zehren vom Kapital. Und wo die Ersparnisse bereits restlos dahingegangen sind, wird buchstäblich gehungert. Die meisten Züchter leben in kümmerlichen Verhältnissen.

Als die Krise sich noch ausschließlich innerhalb der deutschen Grenzen abspielte, wurde Andreasberg kaum von ihr berührt. Denn die Kanarienvögel bildeten ein Uebersee-geschäft. Sie stellten einen bedeutenden Exportartikel dar. Man mochte sie in Kanada ebenso gern wie in Niederländisch-Indien. Ihr Gesang drang aus den Häusern argentinischer Farmer wie von den Balkons der neapolitanischen Einwohner. Wo immer man in der Welt auf einen rollenden Kanarienhahn stieß, entstammte er der berühmten Schule des Harzes. Durch unermüdliche Arbeit und jahrzehntelange Erfahrung gelang es den Andreasberger Züchtern, Qualitätshähne in die Welt zu setzen, die nirgends ihresgleichen fanden.

Zahlreiche Diplome und eine Fülle fremdsprachlicher Anerkennungen legen Zeugnis ab

von dem Ruhm der Harzer Edelroller. Im edlen Wettstreit siegten regelmäßig die Harzer Sänger.

Während der Inflation blühte das Versandgeschäft besonders üppig. Damals herrschte in Andreasberg Hochkonjunktur. Zu Hunderten wanderten die sachgemäß trainierten Roller nach Halberstadt, dem Umschlagshafen für die Kanarienzucht. Ihre nächste Etappe war Hamburg. Dort wurden sie eingeschifft. Und obwohl sie wochenlange Reisen zu überstehen hatten, obwohl sie häufig mehrfachem Klimawechsel ausgesetzt waren, kamen sie gut an. Dank einer erstklassigen Verpackung und dank den beigegebenen Anordnungen über Beköstigung und Aufenthalt während des Transports überstanden sie sowohl die schwersten See- als auch Eisenbahnfahrten durch tropische Gegenden. Die Harzer Kanarienzüchter verfügen über eine vorzügliche Versandpraxis. Sie können davon jetzt nur nicht den erforderlichen Gebrauch machen. —

Denn der Export von Harzer Rollern ist so gut wie eingeschlafen.

Da von der Krise allmählich alle Länder der Erde erfaßt wurden, ist der Kreis derer, die sich aus Deutschland einen Kanarienvogel kommen lassen, sehr gering. Und je kleiner er wird, desto teurer stellen sich die Vögel. Denn die Frachtsätze erreichen nur bei Massentransporten ein erschwingliches Maß. Es gibt zwar auch im Inland einen Markt für Kanarienvögel, doch der ist den Harzer Züchtern abhanden gekommen, weil sie sich zu keiner fabrikmäßigen Herstellung entschließen konnten. Sie halten ihre Tradition aufrecht und züchten nach individueller Methode. Was man von ihnen forderte, waren Massenprodukte, die am laufenden Band hergestellt werden und ungleich billiger sind. Aber auch ungleich geringer. Sie bringen es nicht zu den bewährten Tourenleistungen. Sie haben weder jene wunderbaren Uebergänge noch jene tiefe Lachholrolle, die den Harzer Edelroller berühmt gemacht haben. Für den göttlichen Gesang dieser Elitesänger ist, wie für viele erstklassige Dinge, momentan kein Geschäft. Sie sitzen, zu einer winzigen Schar zusammengeschrumpft, in den Gehäusen und suchen mit Gesang den Trübsinn ihrer Züchter zu verringern. Trotz beneidenswerter Ausdauer gelingt es ihnen aber nicht, die düstere Welt in rosigem Licht erscheinen zu lassen. B. M.



Wieder Bier in Amerika!

Der Anstich des wiedererlaubten Bieres wurde in ganz Amerika mit größter Freude begrüßt. Wir zeigen in unserem Bilde einen, der es gar nicht mehr erwarten konnte und direkt vom Faß trank.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Pressierundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten: 14.10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 19. April.

15,35: Kinderfunk. 15,45: Technischer Briefkasten. 16: Leichte Musik. 16,20: Vortrag für Abiturienten. 16,40: Vortrag. 17: Orchesterkonzert. 17,40: Vortrag. 18: Vortrag. 19.15: Verschiedenes. 20: Orchesterkonzert. In der Pause: Berichte. 22,25: Musikalisches Zwischenspiel. 22,35: Vortrag in Esperanto. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

.20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 19. April.

11,30: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,35: Luftschutz heute und in der Urzeit der Menschheit. 15,55: Die Seele wahren Künstlertums. 16,15: Volksabende in ländlichen Jugendvereinen. 16,30: Romantische Gesänge. 17: „Der Oberschlesier“, Aprilheft. 17,20: Charakterische Frühlingspflanzen in Oberschlesien. 17,40: Wozu öffentliche Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung? 18,05: Der Deutschtumsgedanken Grenzland. 18.25: Alte Volksweisen in neuer Bearbeitung. 19: Stunde der Nation: Sonnenberg. 20: Max von Schillings zum 65. Geburtstag 20,40: Lobpreis des Gartens. 21,25: Abendberichte. 21,35: Heitere Funksuiten. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,35: Ist ein Reitturnier wirtschaftlich? 22,50: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Freitag, den 21. April, abends 7½ Uhr, findet im Zentralhotel eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Kowoll.

Monatsprogramm der D. S. J. P., Ortsgruppe Eichenou

Jeden Montag von 6½ Uhr abends ab.

Am 24. April: Musikprobe.
Am 30. April: Monatsversammlung.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf

Jeden Mittwoch bei Brenner um 6½ Uhr abends.

19. April: Bunter Abend.
26. April: Heimabend und Gesangproben.
2. Mai: Funktionär- und Monatsversammlung.

Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Kattowitz des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen findet diesmal am Dienstag, den dritten Osterfeiertag, abends 6 Uhr, in dem bekannten Versammlungsraume statt. Die Teilnehmer haben unbedingt ihre Mitgliedskarte mitzubringen, da sie sonst nicht zugelassen werden dürfen.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Dienstag, den 18. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der P. P. S. statt. Tagesordnung: Besprechung über die diesjährige Maifeier. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Kostuchna. (DSAP. und PPS.) Am Sonntag, den 23. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal Krause eine Mitgliederversammlung der DSAP., PPS. und Klassengewerkschaften statt. Auf der Tagesordnung steht eine Besprechung zur diesjährigen Maifeier. Referent zur Stelle. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Tarnowskie Gory des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und Hinterbliebenen findet am Mittwoch, den 19. April, um 5 Uhr in dem bekannten Versammlungsraume statt. Die Teilnehmer haben unbedingt ihre Mitgliedskarte mitzubringen, da sie sonst nicht zugelassen werden dürfen. Der Verbandsvorsitzende wird vermutlich persönlich erscheinen, um die Anträge entgegenzunehmen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

Werbet ständig neue Leser!